

Welche Auswirkungen haben Ausgrenzungserfahrungen auf die Gruppenzugehörigkeit(en) von Schwarzen Deutschen und Afrodeutschen?

Fatim Selina Diaby | B.A. Ethnologie | Eberhard-Karls-Universität | selinadiaby@gmail.com

„Ich glaube, fast jeder Afrodeutsche hat schon mal die Erfahrung gemacht, dass wenn man sagt ich bin deutsch dann wird nachgefragt:

„Aber ja, woher kommst du wirklich?“
(Evelyn* 2019: 73)

WICHTIGE BEGRIFFE

Weiß & Schwarz werden als **sozialpolitische Kategorien** verstanden. Der selbstgewählte Begriff **Schwarz** bezeichnet Personen und Personengruppen, die ihren Ursprung in **Afrika bzw. afrikanischer Herkunft** sehen und **Rassismus** erfahren.

Der Ausdruck *Weiß*, in kursiver Schreibweise, macht die privilegierte Position von *Weiß*en Menschen in Bezug auf Rassismuserfahrungen sichtbar.

Afrodeutsch ist eine **selbstbestimmte Bezeichnung** der Schwarzen Gemeinschaft in Deutschland, die Personen mit afrikanischer Herkunft in der *Weiß*en deutschen Gesellschaft umfasst (Mbombi 2010: 22 ff.).

Gruppenzugehörigkeit wird in dieser Forschung im Rahmen von **sozialer Identität** nach Tajfel (1981) definiert. Es umfasst das Wissen um die Gruppenzugehörigkeit(en) eines Individuums und die emotionale Bedeutung dieser Zugehörigkeit (Tajfel 1981: 254).

Racial Minorität beschreibt eine Gruppenzugehörigkeit, die auf Merkmalen wie einer **gemeinsamen Hautfarbe** und der daraus resultierenden **Ausgrenzung** basiert, welche durch die rassistisch geprägte Mehrheit erfahren wird (Mbombi 2010: 128-131).

Rassismus kann als **soziale Praxis** beziehungsweise Praxen und/oder als Ideologie verstanden werden (Zuber 2015: 42 ff.; Hall 1989: 913). Historisch betrachtet wurde die theoretische Begründung und praktische Herstellung von Gruppenzugehörigkeit durch Rassismus von *Weiß*en intendiert, um eine **Vor-machtstellung** gegenüber anderen, Nicht-*Weiß*en zu legitimieren (Zuber 2015: 65 f.; Oguntoye et al 1989: 17 – 20).

Colorism ist das Resultat einer Gesellschaftsordnung, die durch **rassifizierten Kategorien** strukturiert ist. Dies beinhaltet Abgrenzung sowie eine unterschiedliche soziale Bewertung des Aussehens, je nach **Schattierung der Haut**, wobei ein Erscheinungsbild, welches *Weiß*en Normen entspricht, präferiert und mit Privilegien verknüpft wird (Glenn 2009: 1).

FORSCHUNGSERGEBNISSE

Ausgrenzung tritt in verschiedenen Kontexten ein, zentriert sich um die Interpretation des Aussehens der Befragten und wird vermehrt in Interaktion mit der *Weiß*en Mehrheitsgesellschaft und vereinzelt in Schwarzen Räumen erlebt.

Rassismus tritt in verschiedenen Formen auf und beinhaltet:

- das Absprechen des Deutscheins
- die Hervorhebung und Ausgrenzung aufgrund der Hautfarbe
- eine besondere Behandlung seitens der *Weiß*en Mehrheitsgesellschaft
- die Ablehnung selbstgewählter Gruppenzugehörigkeit(en)

Colorism kann als Teil eines rassifizierenden Gesellschaftssystem gesehen werden, in dessen Rahmen die light-skinned Befragten sich ihrer Privilegien bewusst sind und in Schwarzen Räumen eine Ablehnung ihrer Eigenbezeichnung als Schwarz bedingt.



Afrodeutsche und Schwarze Deutsche als racial Minorität in Deutschland

Kompatibilität der Theorie der racial Minorität mit der Lebensrealität der Befragten:

- sind eine Minderheit in der *Weiß*en Mehrheitsgesellschaft, die aufgrund ihrer Hautfarbe sowhol einen Ausschluss erfährt als auch emotionale Verbundenheit zu Schwarzen Menschen erfährt (wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß)

Ausgrenzungserfahrungen haben Auswirkungen auf die Gruppenzugehörigkeit

Sie beeinflussen

- welchen Gruppen sich die Befragten zuordnen
- welche Selbstbezeichnungen sie wählen
- welche Bedeutung sie ihrer Hautfarbe selbst zuschreiben und welche ihr zugeschrieben wird

KONTEXT UND QUALITATIVE METHODIK

- Forschungsort: **mehrheitlich *Weiß*e Universitätsstadt** mit ca. 70.000 Einwohnern, z. Z. der Forschung gab es eine Schwarze Polit- und Empowermentgruppe und eine Hochschulgruppe
- **Zentrierung der Erfahrungen und Lebensrealitäten** von drei Schwarzen und afrodeutschen Student:innen, zwei light-skinned und eine dark-skinned, die den Großteil ihres Lebens in Deutschland aufgewachsen sind und dort (mehr als 20 Jahre) gelebt haben
- Bezugnahme auf meine **eigenen Erfahrungen** als Schwarze (light-skinned) Deutsche
- **Literaturrecherche**
- **Biographische Interviews**

ANMERKUNG

Eine pluralere Auswahl von Befragten hätte noch weitere Lebensrealitäten aufzeigen können sowie eine Analyse, die mehrere intersektional agierende gesellschaftliche Kategorien bzw. sozialen Zuordnungen wie Klasse, Gender, Sexualität untersucht und welche Rolle sie im Kontext von sozialen Identitäten spielen.

„Ich [muss] quasi mein Schwarzsein aufbauen wie eine Mauer, die mich beschützt und anderen Leuten zeigt, dass ich nicht schlecht bin und dass Schwarze Menschen nicht schlecht sind“
(Evelyn* 2019: 79).

QUELLENVERZEICHNIS

- Glenn, Evelyn 2009: *Shades of Difference. Why Skin Color Matters*. Stanford: Stanford University Press, S. 1-20.
- Hall, Stuart 1989: *Rassismus als ideologischer Diskurs*. In: *Das Argument*, Nr. 178 S. 913-922.
- Mbombi, Annette 2010: *Schwarze Deutsche und ihre sozialen Identitäten. Eine empirische Studie zur Lebensrealität von Afrodeutschen und deren Bedeutung für die Entwicklung einer Schwarzen und einer deutschen Identität*. Göttingen: Cuvillier Verlag.
- Oguntoye, Katharina & Opitz, May & Schultz, Dagmar 1989: *Farbe bekennen. Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Tajfel H. 1981: *Human groups and social categories*. Cambridge University Press, S. 20, 254 ff.
- Zuber, Johannes 2015: *Gegenwärtiger Rassismus in Deutschland. Zwischen Biologie und kultureller Identität*. Göttingen 2015: 36.